

Liz Rech & Camissa Create (NOT A) COMMON
GROUND / If the bones could speak

Awareness **B**arrierefreiheit **D**iskriminierungskritik



Deutsch

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wer wir sind, was wir machen	3
Code of Conduct	4
Ausschlussklausel + Hausrecht	6
Selbstverständnis, Ziel und Praxis	7
Content Notes	10
Impulse	11
Karte	12
Informationen zu Barrierefreiheit	14
Kolonialität der Straßennamen am Baakenhafen	20
Impressum	26



**Wir helfen euch.
Wir hören euch zu.
Wir geben Rat.**



Kontakt

awareness.notacommonground@protonmail.com
notacommonground.wordpress.com

Wer wir sind und was wir machen

Wir sind das Team für Awareness, Barrierefreiheit & Diskriminierungskritik. Wir werden den Walk sichtbar begleiten und sind jederzeit ansprechbar vor Ort und per Mail.

Komm(t) zu uns, wenn:

- du Diskriminierung oder grenzüberschreitendes Verhalten erlebt hast
- jemand euch unfair oder diskriminierend behandelt hat
- ihr euch unwohl fühlt in der Performancesituation
- ihr traurig, wütend oder überfordert seid
- ihr nicht wisst, was ihr tun sollt.
- ihr einfach reden wollt
- du eine Situation beobachtest, die dich verunsichert
- du Gesprächsbedarf hast oder dich überfordert oder unwohl fühlst
- wenn du Fragen zu diskriminierungssensiblen Verhalten hast

Awareness soll nicht nur in akuten Konflikten greifen. Gerade bei emotionalen Themen kann es hilfreich sein, mit jemanden zu sprechen. Wir sind für euch da, kommt auf uns zu.

Wir glauben euch, wenn ihr sagt:

**»Ich wurde diskriminiert.«
Ihr bestimmt, was als Nächstes passiert.
Wir handeln nicht über euren Kopf hinweg.**



Code of Conduct

Wir haben uns als Gruppe auf einen Code of Conduct geeinigt, als Teil unseres Schutz- und Sicherheitskonzepts.

Das Performance-Team tritt dafür ein, dass der Baakenhafen als temporärer Performanceraum ein maximal möglicher diskriminierungsfreier, sicherer und gewaltfreier Ort ist, an dem alle einen fairen, wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander pflegen.

Wir zeigen klare Haltung gegen jegliche Form von:

- Queer- und Trans*feindlichkeit
- Rassismus
- Antisemitismus
- Klassismus
- Ableismus
- Sexismus
- Bodyismus
- u.v.a.

und darin alle sich gegenseitig verstärkenden Formen von Diskriminierungen und Ausschlüssen.

Note:

Die Aufzählung ist beispielhaft und die Reihenfolge entspricht keiner Hierarchie. Vielmehr sind die einzelnen Beispiele als miteinander verschränkt und intersektional zu verstehen.

Wir sehen es als unsere gesellschaftliche Verantwortung, Räume zu schaffen, die für alle zugänglich und möglichst sicher sind. Dies ist kein Zusatz, sondern zentraler Bestandteil unserer Arbeit als künstlerisches Projekt in unserer Zeit.



Alle Anwesenden verpflichten sich unserem Code of Conduct. Bei Nicht-Einhaltung werden je nach Situation unterschiedliche Maßnahmen ergriffen.

Das kann beispielsweise:

- ein klärendes Gespräch
- eine Verwarnung
- im Extremfall der Ausschluss von der Veranstaltung sein

Auch wenn diskriminierende Aussagen oder Handlungen nicht absichtlich erfolgen, können sie verletzend sein.

Ausschlussklausel + Hausrecht

Wir behalten uns vor von unserem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die rechtsextremen Parteien oder Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antifeministische, queerfeindliche, antisemitische oder anderweitige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen.

Teilnehmende, die vorsätzlich oder grob fahrlässig den ordnungsgemäßen Ablauf der Veranstaltung massiv behindern und grob stören oder gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen, können durch die Veranstaltenden von der weiteren Teilnahme ausgeschlossen werden. Sie haften für alle verursachten Schäden.



Selbstverständnis, Ziel + Praxis

„to be aware“ bedeutet „sich bewusst sein“, „achtsam sein“ oder „sensibilisiert sein“ für gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse und Ausschlüsse. Sie wirken sich oft auch unbewusst auf unsere persönlichen und zwischenmenschlichen Beziehungen aus und spiegeln strukturelle Ungleichheit wider.

Für uns sind Awareness, Barrierefreiheit und Diskriminierungskritik miteinander verwoben.

Nur so kann eine Situation gestaltet werden, in der alle Beteiligten so wenig wie möglich diskriminiert oder verletzt werden, mitgedacht werden und sich möglichst sicher und wohlfühlen.



Das bedeutet für die Performance:

Wir achten gemeinsam aufeinander.

Wir arbeiten daran, dass sich alle sicher und respektiert fühlen.

Wir passen auf, wie wir miteinander umgehen.

Wir versuchen, dass niemand diskriminiert oder verletzt wird.

Warum ist das wichtig?

Wir leben in einer Welt, die nicht für alle gleich fair ist.

Manche Menschen werden unfair behandelt.

Diese Menschen werden ausgegrenzt. Sie erleben Gewalt.

Das kann passieren, weil sie zum Beispiel:

- rassifiziert werden und dadurch Rassismus erleben
- trans*, nicht-binär oder queer sind
- eine Beeinträchtigung und/oder Behinderung haben
- arm sind oder wenig Bildung hatten oder haben

Für das Performanceprojekt haben wir uns deswegen dafür entschieden, einen Ansatz zu entwickeln, der **Awareness, Barrierefreiheit und Diskriminierungskritik** zusammennimmt und als **transformativer Ansatz** einen bewussten und insbesondere **verändernden Umgang mit Diskriminierungs- und Herrschaftsverhältnissen zum Ziel** hat.

Wir richten den Fokus auf die Perspektiven und Bedürfnisse von Menschen, die Diskriminierung, Ausschluss oder Gewalt erfahren und beabsichtigen einen möglichst wohlthuenden und transformativen Raum für alle Beteiligten zu gestalten.

Unser gemeinsames Ziel:

Wir wollen, dass sich alle willkommen fühlen. Aber das klappt nicht von allein. Wir alle tragen dazu bei, indem wir achtsam miteinander umgehen, aufeinander achten und uns gegenseitig unterstützen.

Wir wissen, dass Diskriminierung und Gewalt nicht vollständig verhindert werden können und dass wir uns alle diskriminierend verhalten können.

Was wir tun können, ist aktiv daran zu arbeiten:

- Diskriminierung vorzubeugen
- Diskriminierung und Barrieren sichtbar zu machen
- Räume diskriminierungssensibler und barrierefrei wie möglich zu gestalten
- weiter zu lernen und Dinge zu verändern im Kleinen und Großen, individuell und in Gemeinschaft
- Barrieren kontinuierlich abzubauen und Betroffene zu unterstützen
- zusammenhalten und füreinander da sein, uns gegenseitig unterstützen
- u.v.a.

Lasst uns:

gemeinsam daran arbeiten, einen Raum zu schaffen, der für alle Beteiligten möglichst diskriminierungssensibel, barrierearm, niedrigschwellig und solidarisch ist

– einen möglichst sicheren Raum für alle Beteiligten.

Content Notes

- Reproduktion und kritische Bearbeitung kolonialer Inhalte (wie z.B. binäre Geschlechterrollen, Zitate, Körperhaltung, u.v.a.)
- Rassismus
- Völkermord
- Sklaverei
- Nationalismus
- (Lokal)Patriotismus
- Militarismus
- menschliche Knochen und ancestral remains

Sensorische Reize

- Rauch
- Feuer
- echtes Pferd

Akustische Reize

- Erhöhte Lautstärke durch den Einsatz von Horninstrumenten

Impulse

Wie fühle ich mich heute?

Was und wen brauche ich, um mich hier wohler zu fühlen?

Was macht es mit dir, was ich sage und wie ich spreche?

Was macht es mit mir, was du sagst?

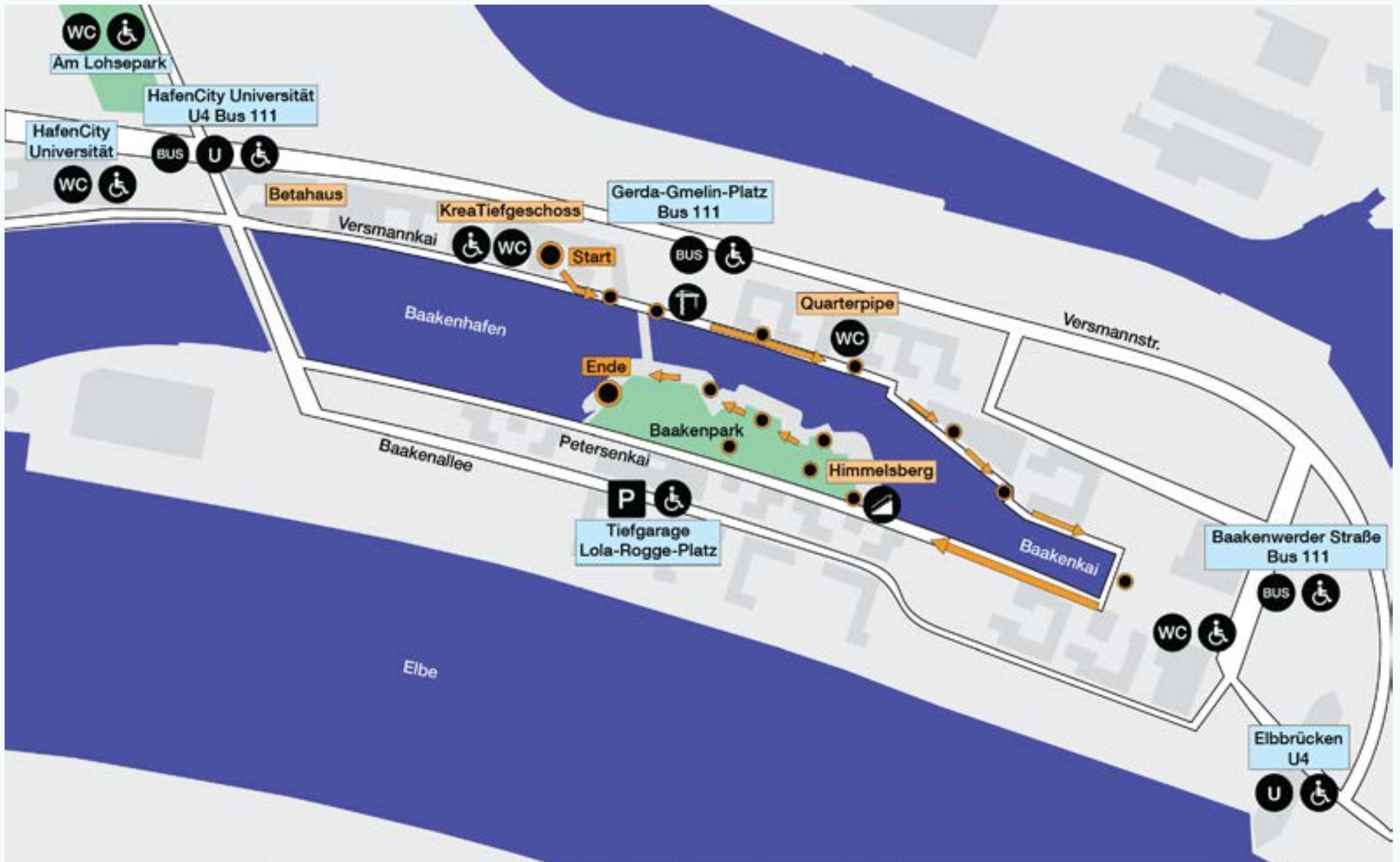
Wie können wir uns gegenseitig unterstützen?

Brauchst du etwas?

Kann ich dir helfen?

Bei Unsicherheiten nachfragen.





Barrierefreiheit an den einzelnen Stationen

Kran

An dieser Station kann es angenehmer sein, etwas mehr Abstand zu halten, um während der Performance für mehrere Minuten bequem nach oben schauen zu können.

Quarterpipe

Der Eingang in die Quarterpipe ist schwellenlos. Zwischen dem ebenem Fußweg vor dem Gebäude bis zum Eingang ist das Kopfsteinpflaster nicht geschliffen und darum über eine Strecke von ca. zwei Metern uneben.

Himmelsberg

Am Himmelsberg finden parallel zwei Performances statt. Eine Performance auf dem Himmelsberg ist nur über Treppen erreichbar. Eine weitere Performance findet am Fuß des Himmelsbergs statt und ist ohne Treppen zugänglich.

Sollte die Treppe genommen werden: sie hat 15 Stufen, ebenfalls ein rutschfestes Metallprofil und beidseits einen Handlauf.

Weitere wichtige Orte

Am Versmannkai 24 liegen zwei Cafés: das Café Ufergold und daneben das Baakennest.

Auf der anderen Seite am Petersenkai, auf Höhe des Baakenparks gibt es einen Aldi (Lola-Rogge-Platz 38).

Allgemeine Barrierefreiheitsinformation

Anfahrt mit ÖPVN

In der Nähe ist die U4 - Station HafenCity Universität (680 m), die U- und S-Bahnstation Elbbrücken und die Buslinie 111.

Die Performance startet im Untergeschoss auf der Ebene des Kais um KreaTiefgeschoss (Versmannstraße 32-34, 20457 Hamburg). Für den Beginn ist die Bushaltestelle Gerda-Gmelin-Platz der Linie 111 zu empfehlen.

Mit der U4 oder der S3 bis zur Station Elbbrücken fahren. Von dort sind es etwa 270 m bis zur Bushaltestelle Baakenwerder Straße (Linie 111). Eine Station in Richtung Altona bis zur Haltestelle Gerda-Gmelin-Platz fahren.

Wenige Meter daneben ist eine Fußgängerampel mit abgesenktem Bereich, um schwellenlos auf die andere Straßenseite zu kommen. Der Überweg hat taktile Leitstreifen und die Ampel signalisiert akustisch, wann grün ist.

Das KreaTiefgeschoss ist von der Versmannstraße her schwellenlos zugänglich. Ein Aufzug führt auf die Ebene des Kais. Die Aufzugskabine hat das Maß 90 cm x 128 cm.



Verspätet? Keine Sorge

Um auf die Kaiebene zu gelangen, befindet sich seitlich am Gebäude „Marktplatz der Manufakturen“ (Versmannstraße 42, 20457 Hamburg) eine Rampe, die zum tiefer gelegenen Versmannkai führt. Das Pflaster ist glatt abgeschliffen und ohne Stolperfallen, das Gefälle gleichmässig und nicht über 6%. Alternativ ist links die Treppe mit Aufmerksamkeitsfeldern oben und unten vor den Stufen. Die Treppe hat beidseitig Handläufe und 18 Stufen.

Abfahrt mit ÖPNV

Zur Abreise ist am Ende des Walks die Baakenhafenbrücke mit geringer Steigung/Gefälle zu überqueren. Auf der anderen Seite befinden sich direkt dann direkt die HafenCity Universität U4-Bahnstation, wo auch der Bushaltestelle Versmannstraße der Buslinie 111 ist.

Vorzeitiges Verlassen

Sollte die Aufführung vorzeitig verlassen werden, ist vor dem Wechsel der Kaiseite die U- und S-Bahnstation Elbbrücken ca. 300 m entfernt.



Parkplätze

Das Viertel ist autoarm geplant, daher gibt es wenig Straßenparkplätze. Die Tiefgarage „Lola-Rogge-Platz“ verfügt über Parkplätze, darunter Behindertenparkplätze für Inhaber*innen eines blauen Ausweis. Sie (Baakenallee 40) liegt ca. 400 Meter vom Beginn des Walks entfernt und in der Nähe der letzten Performancesstation. Die Kosten betragen 1,50 € pro Stunde.



Toilette

Am Ende dieser Übersicht findet ihr einen QR-Code, der zu einer PDF mit Fotos der Toiletten führt.

Eine rollstuhlgängliche Toilette ist im KreaTiefgeschoss vorhanden. Links und rechts von dem WC-Becken ist Platz und Stützgriffe beidseits sind vorhanden.

In der Quarterpipe ist ein zugängliches WC (Türbreite 90 cm), Platz links (ca. 40 cm) und rechts (ca. 57 cm) neben dem WC. Keine Haltegriffe sind vorhanden.

Ungefähr in der Mitte der Walk-Strecke befindet sich am Amerigo-Vespucci-Platz eine öffentliche Toilettenanlage. Sie liegt nahe der Baakenwerderstraße, in Richtung Elbbrücken. Es gibt eine Herrentoilette, eine Damentoilette sowie eine geschlechtsneutrale, rollstuhlgängliche Toilette. Bei der rollstuhlgängliche Toilette ist Stützgriffe beidseits vorhanden.

Im Lohsepark (Versmannstr. 1) ist ein WC Container, geeignet für das Ende der Aufführung. Es gibt ebenfalls eine Herren-, eine Damen- sowie eine geschlechtsneutrale, rollstuhlgängliche Toilette. Bei der rollstuhlgängliche Toilette ist eine Stützgriff vorhanden.

An der Hafencity Universität gibt es eine geschlechtsneutrale, rollstuhlgängliche Toilette und Stützgriffe beidseits sind vorhanden.

Alle WC sind ohne Euro-Schlüssel zu öffnen.





Beschaffenheit der Wege

Die Beschaffenheit der Wege variiert entlang des Walks leicht und wird im Folgenden für die einzelnen Abschnitte beschrieben. Am Ende dieser Übersicht findet ihr einen QR-Code mit einem Link zu einem PDF mit Bildern der unterschiedlichen Bodenbeläge entlang des Walks.

Die Wege auf der Versmannkaiseite sind durchweg gut begeh- und befahrbar. Es gibt unterschiedliche Bodenbeläge:

- Kopfsteinpflaster ist auf den für Fußgänger vorgesehenen Weg verlegt, es hat schmale Fugen und ist abgeschliffen.
- Der Radweg ist aus großen Betonplatten und leicht zu berollen. Zwischen Rad- und Fußweg ist ein sehr geringes Gefälle, damit der Regen hier ablaufen kann.

Eine geringe Steigung - unter 6% - gibt es im Streckenabschnitt nach der „Botschaft der Wildtiere“ bis zum Baakenkai. Ein kleiner Teil des Weges ist eng, siehe Foto.

Die Wege auf der anderen Seite - vom Baakenkai zum Petersenkai - sind so wie auf dem Versmannkai, alles leicht zu berollen und zu begehen.

Beim Baakenpark angekommen wechselt der Bodenbelag. Der Weg ist „unbefestigt“, aber mit feinem Schotter verdichtet, eben und ohne Schlaglöcher oder Baumwurzeln. Ab der Steigung, um eine Ebene höher in den Park zu kommen, sind Metallplatten mit einem Riffelprofil verlegt, zwischen 4% und 6% Steigung. Auf beiden Seiten ist ein Handlauf, siehe Foto.



Sitzmöglichkeiten

Entlang der Strecke gibt es viele Sitzmöglichkeiten, darunter Bänke mit Rückenlehnen, Stufen am seitlichen Rand des Weges (auf der vom Wasser abgewandten Seite) sowie Bänke im Park.

Am Petersenkai sind die Gebäude noch mit Bauzäunen abgesichert, die den Raum begrenzen. Hier sind auf einer Strecke von unter 200m keine Sitzmöglichkeiten.



Rückzugsmöglichkeiten

Ein Rückzugsort befindet sich im betahaus (Versmannstraße 4). Der Zugang zum betahaus ist stufenlos. Sprecht uns an, wir gehen mit euch dorthin. Ihr könnt dort so lange verweilen wie ihr wollt und euch ausruhen.

Wenn ihr einen Moment für euch braucht und euch aus der Gruppe zurückziehen möchtet, könnt ihr an einer der zahlreichen Sitzgelegenheiten entlang der Strecke eine Pause einlegen. Achtet dabei auf schattige Plätze und denkt daran, ausreichend Wasser mitzunehmen. Ihr könnt jederzeit wieder zur Gruppe dazukommen, sobald ihr euch bereit fühlt. Die Route des Performance Walks ist auf der Karte eingezeichnet.

Einen weiteren Rückzugsort werden wir auf dem Performancegelände als temporären Rückzugsort einrichten. Dieser wird mit einem Sonnenschirm und Decke gut sichtbar sein.

Zur Kolonialität der Straßennamen am Baakenhafen

Aufgrund der Kolonialität, die sich in der Straßenbenennung vom Amerigo-Vespucci Platz, Versmannkai und Petersenkai weiterhin zeigt möchten wir auf die Forderungen dekolonialer zivilgesellschaftlicher Initiativen des Arbeitskreis Hamburg Postkolonial, Arca - Afrikanisches Bildungszentrum e.V. , Ossara e.V., Arrivati e.V., Dachverband Hamburg Dekolonial e.V. u.v.a hinweisen. Wir wünschen um Unterstützung für Ihre wertvolle Arbeit!



Spenden Sie an Ossara e.V., einem Verein zur Förderung der Bildung, Gesundheit und kulturellen Vielfalt



Spenden Sie an Arca e.V., das Afrikanische Bildungszentrum in Hamburg

„Es reicht mit der Verherrlichung und von Kolonialmördern in Hamburgs Stadtbild! Diese Fortsetzung von Ignoranz und Arroganz zeigt mir, dass es Hamburg nicht ernst meint mit der Aufarbeitung seines kolonialen Erbes.“

– Millicent Adjei

Pressemitteilung Arbeitskreis Hamburg Postkolonial



Stadtbild (post?-)kolonial von Ginnie Bekoe

Als ich ein Kind war, litt ich sehr darunter, dass Menschen Probleme mit meinem Namen hatten. Ich musste immer und immer wieder erklären, wie er ausgesprochen wird.

Ich träumte davon, später einmal berühmt zu sein. Dann gäbe es ein Museum, mit meinen Erfindungen und eine Straße, die nach mir benannt ist. Und vor allem wüsste jede_r, wie mein Name ausgesprochen wird.

In Hamburg durch die Straßen zu gehen, macht mich glücklich. Ich liebe es, im Bus zu stehen und zu zählen, wieviele andere Persons of Color und Schwarze im selben Bus fahren. Es erfreut mein Herz, auf dem Spielplatz natürlich Schwarze Kinder spielen zu sehen, beim Einkaufsladen selbstverständliche koschere und halal Lebensmittel kaufen zu können, bei der Ärztin natürlich mehrere Sprachen zu hören und zu lesen: Die gewachsene, normale Vielfältigkeit zu spüren. Wir bilden das Stadtbild mit, wir nicht-weißen Personen. Viele Menschen, die ähnliche Erfahrungen machen wie ich. Das Fernsehen, die Werbung, die Medien mögen behaupten, es gäbe uns nicht; nur verfälschte Stereotypen. Auf Hamburgs Straßen sehe ich: Wir sind ein fester Bestandteil der Stadt, des Landes, der Kultur.

Ich fühle mich im Stadtbild repräsentiert. Ich fühle mich aufgehoben. Ich fühle mich zuhause.

Durch Hamburgs Straßen zu gehen, macht mich unglücklich. Ich gehe am Vespucci- und am Columbushaus vorbei zum Kaiserkai, Vasco-da-Gama-Platz, den Magellan-Terrassen, Marco-Polo-Terrassen. Straßen und Häuser, von denen die meisten erst vor ungefähr zehn, nämlich 2005, ihre Namen verliehen bekamen. Fahre mal am Bismarck-Denkmal vorbei, gehe durch die Reventlowstraße und die Walderseestraße, durch die Schimmelmann würdigenden Straßen, Wißmannstraße, Hagenbeckallee. Durch die Godeffroystraße und

den Dominikweg. Straßen, welche teilweise erst nach dem Zweiten Weltkrieg benannt wurden und deren Namen seitdem unreflektiert bestehen geblieben sind. Ich denke an die „niedergeschlagenen Aufstände“, die Genozide waren, an Kämpfer_innen, die ihre Wohnorte und Leben und „Schutztruppen“, die Profite verteidigten. An die Millionen von ermordeten, gelynchten, versklavten, ausgebeuteten, vergewaltigten, verschleppten Menschen, und sehe prachtvolle Fassaden, neugebaute Residenzen, neue Schriftzüge. Die damalige Kultursenatorin Karin von Welck sagte im Hinblick auf die 2005 eingeweihten neuen Straßen in der HafenCity: „Ich freue mich sehr, dass das Westgebiet [der HafenCity] mit den ersten drei Namensgebungen [Ferdinand Magellan, Marco Polo und Vasco da Gama] eine so geschichtsträchtige Identität erhält. Straßennamen prägen und gestalten eine Stadt. Sie bilden auch Stadtgeschichte ab und können – wie in diesem Fall – besondere Impulse für die Zukunft geben.

“Wessen Identität? Wessen Zukunft? Jeder Schritt durch diese Straßen ein Tritt ins kulturelle Gedächtnis, eine Erneuerung kollektiven Traumas. Unsere Geschichten zählen nicht. Wir sind unsichtbar, wenn ein Eroberer zum „Entdecker“ stilisiert wird. Wir zählen nicht, wenn ein Wegbereiter von Versklavung und Ausbeutung nur mehr ein „Seefahrer“ ist.

Wir sind wertlos, wenn die Ehrung einer Person Entwürdigung von Millionen bedeutet. Wenn ich in Hamburgs Straßen schaue, sehe ich mich im Stadtbild. Wenn ich Hamburgs Straßen anschau, bin ich unsichtbar. Es fehlen Perspektiven. Hamburg hat sehr profitiert an dem Leid anderer Menschen und Länder; ja Kontinente. Kolonialismus als irgendetwas anderes zu bezeichnen, bedeutet Unsichtbar machen dessen, was dahinter stand: Ideologien und Dogmen, die aussagten, dass manche Menschen weniger wert sind als andere. Mehr noch: Wenn Menschen Ware sind, sind sie keine Menschen mehr. Kolonialismus funktioniert nur durch Rassismus. Hamburgs Straßen spiegeln diese Gedanken wider, wenn sie Namen derjenigen tragen, welche die menschenverachtenden Ideologien in die

Welt getragen haben und maßgeblich daran beteiligt waren, sich auf eine Art und Weise zu bereichern, die heute undenkbar sein sollte. Hamburgs Straßen zeigen mir, dass dieses Wissen noch unhinterfragt repräsentiert und präsent ist. Kien Nghi Ha sagt „[D]ie Schwarzen Subjekte, die oftmals auch als Opfer widerständig gehandelt haben, [werden] durch die Täterverehrung in den hegemonialen Diskursen erneut viktimisiert.“

Wenn ich durch Hamburgs Straßen gehe, fühle ich uns repräsentiert. Ich möchte uns auch in Hamburgs Straßennamen repräsentiert und respektiert sehen. Heute träume ich nicht mehr davon, eine Straße nach mir benannt zu haben. Heute träume ich davon, dass die Impulse, welche die Zukunft bilden, auch von widerständigen, geschichtsträchtigen Identitäten gegeben werden.

End Note:

Jede*r übernimmt Verantwortung für sich selbst und bedenkt die Folgen des eigenen Handelns für alle Anderen. Gemeinsam sorgen wir für ein sicheres und faires Umfeld für sich und und für alle Anderen.. Wir sind achtsam und nehmen Unterschiedlichkeit und verschiedene Grenzen wahr. Wir lernen aus der Geschichte.

ABD als kollektiver, kontinuierlicher und transformativer Lernprozess

Awareness, Barrierefreiheit und Diskriminierungskritik (ABD) führen wir zusammen, weil wir versuchen Räume zu gestalten, in denen sich möglichst alle wohl- und willkommen fühlen. Es ist ein fortlaufender Lernprozess und erfordert gerade jetzt unsere besondere Aufmerksamkeit, Commitment und unseren Zusammenhalt. Awareness-Arbeit und Diskriminierungskritische Kulturarbeit, die frei sein wollen von Barrieren sind ist ein fortlaufender Prozess. Unser Ziel ist die Veränderung von gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen und eine Gemeinschaft ohne Gewaltverhältnisse.

Unser Konzept ist daher nicht abgeschlossen. Mit jeder Veranstaltung entstehen neue Erfahrungen, Perspektiven und Erkenntnisse. Wir freuen uns über Feedback, Hinweise und Kritik.

Das Konzept nimmt Bezug auf das Awareness-Konzept des Queer Refugees Resilience Project - RosaLinde Leipzig e.V. und ist inspiriert von dem Buch "Undrowned: Black feminist lessons from marine mammals" von Alexis Pauline Gumbs. Es ist zudem im Dialog mit dem "Mobile(n) Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg" sowie durch die Beratung von Kulturperlen Hamburg (www.kulturperlen.hamburg) entstanden.



notacommonground.wordpress.com



notacommonground@protonmail.com

Impressum

Liz Rech & Camissa Create:

***(NOT A) COMMON GROUND /
If the bones could speak***

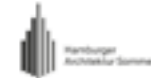
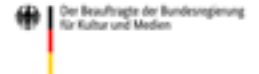
13.–16. August 2026, Baakenhafen Hamburg

Redaktion, Gesamtkoordination und Lektorat:
Zwoisy Mears-Clarke, Immaculata Hiền Thơ Nguyễn,
Saman A. Sarabi.

Besonderer Dank geht an Kerstin Hagemann, Rbqa Renz,
Eva Rost.

Hamburg, 2026

Förderer und Kooperationspartner



Mit freundlicher Unterstützung durch: Proberaumförderung des Dachverbands freie darstellende Künste Hamburg e. V. (DfdK), AG Baakenhafen, Probebühne im Gängeviertel, KreaTiefgeschoss

